

## **„Die Medien sind ein Netzwerk für Kommunikation, Gemeinschaft und Kooperation“**

Dokumentation

pdp 25.01.2007

Ansprache von Erzbischof Hans-Josef Becker vor Vertretern der Medien und Publizistik anlässlich des Salestages in Paderborn am 25.1.2007

**Paderborn (pdp).**

Sehr geehrte Gäste!

Meine sehr verehrten Damen und Herren der Presse-, Kultur- und Medienwelt!

Liebe Mitbrüder!

„Die Medien sind ein Netzwerk für Kommunikation, Gemeinschaft und Kooperation.“

Mit dieser Überschrift führte Papst Benedikt XVI. in seine erste Botschaft zum Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel ein. Das war im September 2006.

Ohne es direkt ausgesprochen zu haben: Der aktuelle Netzwerkgedanke („worldwide coverage“) ist unserem Heiligen Vater offensichtlich ein besonderes Anliegen.

Aus eigener Erfahrung können wir ihm da gewiss beipflichten: Denn jeder von uns profitiert in erheblichem Maße davon, dass wir heutzutage große Entfernungen fast ohne Zeitversetzung überbrücken und uns global vernetzen. Kontaktaufnahme ist sekundenschnell möglich. Wir konferieren in Echtzeit.

Diese technischen Möglichkeiten sind faszinierend. Hinter all dem stehen große, ja vor einigen Jahrzehnten noch unvorstellbare Ingenieurleistungen. Papst Benedikt hat diese Errungenschaften mit den folgenden Worten gewürdigt: „Die Möglichkeiten, die uns durch die modernen sozialen Kommunikationsmittel eröffnet werden, sind in der Tat hervorragend und außergewöhnlich!“

Doch zugleich – und dies möchte ich nachdrücklich unterstreichen – fordert er eine dem Menschen zugute kommende Medienkommunikation.

Das heißt zunächst: Damit eine echte mediale Kontaktaufnahme gelingt, muss auch meine persönliche Identität erkennbar werden. Ich muss mich als Individuum mit meinen Eigenschaften und Kompetenzen öffnen und angemessen präsentieren. Und dann kann ich – mit Hilfe der Medien – in einen Dialog mit meinem Gegenüber treten und dem anderen entsprechend begegnen und mit ihm zusammenwirken. So verstehe ich jedenfalls das Motto, das der Papst seiner Botschaft zum Welttag der Sozialen

Herausgeber:  
Erzbischöfliches Generalvikariat  
Presse- und Informationsstelle  
Domplatz 3  
33098 Paderborn  
Telefon (0 52 51) 1 25-12 87/12 88  
Telefax (0 52 51) 1 25-14 70/15 58  
E-Mail [pressestelle@erzbistum-paderborn.de](mailto:pressestelle@erzbistum-paderborn.de)

Redaktion:  
Ägidius Engel  
Thomas Throenle  
Claudia Nieser  
Michael Bodin (Dortmund)

Abdruck bei Quellennachweis honorarfrei. Um  
Zusendung von 2 Belegexemplaren wird gebeten.

Kommunikationsmittel gegeben hat. Also: Nicht nur Kommunikation, sondern auch Gemeinschaft und Kooperation gehören wesentlich zur Nutzung der Medien. Erst dann werden stabile Brücken der Verständigung gebaut. Erst dann können wir von gelungener Kommunikation sprechen.

Meine Damen und Herren!

Kommunikativ vernetzen, sachlich informieren, aber auch kritisch anfragen und kommentieren, kurzum Brücken des Dialogs und der Verständigung bauen – das ist Ihr ureigenstes Handwerk. Und ich wünsche Ihnen und mir, dass uns die dabei tragenden Prinzipien und erreichten Qualitätsstandards angesichts der gewaltigen Anforderungen eines geradezu permanenten Informations- und Kommunikationsdrucks nicht verloren gehen.

Mit nicht geringer Sorge beobachte ich vor diesem Hintergrund Outsourcing und Leiharbeit bei den Unternehmen, gerade auch im Verlagswesen und Journalismus. Wirtschaftliche Vernunft und finanzielle Zwänge werden in diesem Zusammenhang als Argumente angeführt. Zugestanden: In Zeiten zurückgehender Geldmittel müssen wir alle Überlegungen anstellen und uns neu sortieren – auch die Kirche!

Allerdings gibt es noch eine weitere, nicht zu unterschätzende Problematik: Täuscht mich der Eindruck, dass die moralische Schere zwischen rücksichtslosem Profitdenken und sozialer Fairness auch in der medialen Welt immer weiter aufgeht? Und weiter gefragt: Kann es angehen, dass die Kräfte und Herausforderungen der Globalisierungsbeschleunigung die Verantwortlichen davon entbinden, gewissenhaft zu handeln und Verantwortung zu übernehmen?

Der Trend scheint nach meinem Eindruck dahin zu gehen, dass eine bislang hohe Qualität und Professionalität bei den sozialen Kommunikationsmitteln immer weniger wert geschätzt wird und deshalb im wahrsten Sinne des Wortes auch weniger zählt. Doch eine verlässliche, präzise Berichterstattung – das wissen Sie besser als ich – erfordert nun einmal die Darstellung unterschiedlicher Auffassungen mit der genauen Beleuchtung des Hintergrunds und der fairen, möglichst objektiven Erläuterung von Sachverhalten. Sachgerecht, umfassend, kritisch, unabhängig berichten hat seinen Wert und braucht deshalb gerechten Lohn und nicht Tariffucht!

Diese Tatsache führt mich zu einem weiteren Aspekt:

Ich sprach eben von den immer schneller um sich greifenden Folgen der Globalisierung. Unter dem Diktat dieses „Immer schneller“ geraten wir meines Erachtens auf schwankenden Grund. Lassen Sie mich ein bekanntes Beispiel nennen: In immer kürzeren Verweildauern „zappen“ die Menschen, zappen wir durch die Medien. Beängstigend ist dabei die Tatsache, dass die Mehrheit der Jugendlichen inzwischen nur noch wenige Minuten „auf Sendung“, also bei einer Fernsehsendung bleibt.

Unser Medienhunger ist insgesamt so groß, dass wir alles Spektakuläre, jede dramatische Wendung, jedes vermeintliche Highlight mitnehmen und damit „switchend“

unter Kontrolle haben wollen. Trügt der Eindruck, dass viele von uns gestresst sind von der Hektik des Umschaltens und der Reaktion auf die Überfülle des Medienangebots? Voller Sehnsucht einerseits und doch gefühlsmäßig verhungert andererseits steigern wir die Einschaltquote und leisten damit unseren kleinen Beitrag zu jener medialen Diktatur, der wir uns paradoxerweise selbst unterwerfen. Ich meine: Mit dieser nervösen Umtriebigkeit tun wir uns keinen Gefallen! Gerade hierbei wird mir übrigens deutlich, was angesichts dieser Entwicklung bitter nötig ist: die Besinnung auf die archimedischen Ankerpunkte der Ruhe und Rast. Wir brauchen nicht nur die Entschleunigung vieler Prozesse in unseren Lebenswelten, wir brauchen vor allem etwas Dauerhaftes und Beständiges, das im Fluss der Zeit und der pausenlos auf uns einwirkenden Sinnesreize bleibt und nachhaltige Wirkung entfalten kann.

Meine Damen und Herren!

Es wird Sie nicht wundern, dass ich an dieser Stelle meine Überzeugung zum Ausdruck bringe, dass die Religion, dass unser christlicher Glaube, hier so etwas wie einen Generalschlüssel bereithält, der uns viele Türen in verborgene Räume des Lebens öffnet. Allerdings habe ich auch den Eindruck, dass wir langsam wieder begreifen, welch hohes Gut eine religiöse Identität darstellt. Die wieder erwachte Aufmerksamkeit für Religion kann den vielen suchenden und fragenden Menschen helfen, in geistiger und geistlicher Hinsicht ein Dach über dem Kopf zu bekommen. Mit dem Erkennen der Ambivalenz sowie der Grenzen unserer atemberaubenden Informationsgesellschaft spüren wir meines Erachtens auch, dass es noch etwas jenseits der Grenzen geben muss. Die Kirche selbst versteht sich hierbei als Medium. Sie steht vermittelnd für eine andere Wirklichkeit: für die Gegenwart des lebendigen Gottes in Raum und Zeit.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrer beruflichen Beanspruchung und in Ihren privaten Lebensbereichen im Jahr 2007 diese Wirklichkeit des „ganz Anderen“ zumindest erahnen. Als Christen vertrauen wir auf die fürsorgliche und zugleich liebende Gegenwart Gottes. „Ich bin der, der ich für euch bin.“ So hat sich einst der Gott Israels dem Mose aus dem Dornbusch heraus zu erkennen gegeben. Lassen Sie diese Ur-Erfahrung des biblischen Glaubens an sich herankommen – und gewinnen Sie aus dieser Überzeugung Kraft und Zuversicht in Ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit im Dienst am Menschen!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute für Ihre mediale Arbeit und danke Ihnen gleichzeitig für die bewährte oder neu begonnene Zusammenarbeit im zurückliegenden Jahr.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

*(pdp-d-25.01.07)*

**(Es gilt das gesprochene Wort!)**